

## Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

<b>Projektnummer</b>	2781
<b>Projekttitel</b>	Get2Gether – Generationen gemeinsam aktiv
<b>Projektträger/in</b>	Wiener Sozialdienste
<b>Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten</b>	01.11.2016 bis 31.10.2018 Projektdauer: 24 Monate
<b>Schwerpunktzielgruppe/n</b>	Ältere Menschen (60+) und Jugendliche (14–18)
<b>Erreichte Zielgruppengröße</b>	ca. 290 Senior/innen und ca. 520 Jugendliche
<b>Zentrale Kooperationspartner/innen</b>	Kuratorium Wiener Pensionistenwohnhäuser mit Haus Schmelz, Haus Rudolfsheim und Seniorentreff Ahornergasse, Nachbarschaftszentren 7 und 15, spacelab_girls, GRG 7, PTS Im Zentrum, GRG 15, WMS Kauergasse, außerschulische Kinder- und Jugendarbeit (Zeit!Raum, JUVIVO, Multikulturelles Netzwerk)
<b>Autoren/Autorinnen</b>	Dr. <sup>in</sup> Karin Kienzl-Plochberger, DI <sup>in</sup> Maria Köck-Röck Dipl. Pravn. Zorica Mitrovic-Brukner
<b>Emailadresse/n Ansprechpartner/innen</b>	<a href="mailto:Karin.Kienzl-Plochberger@wiso.or.at">Karin.Kienzl-Plochberger@wiso.or.at</a>
<b>Weblink/Homepage</b>	<a href="http://www.wienersozialdienste.at">www.wienersozialdienste.at</a>
<b>Datum</b>	31.01.2019

## 1. Kurzzusammenfassung

Das Projekt „Get Together – Generationen gemeinsam aktiv“ startete im November 2016 im 7. und 15. Wiener Gemeindebezirk und wurde mit Oktober 2018 fertiggestellt. Durchgeführt wurde es von den Wiener Sozialdiensten, gefördert von der Wiener Gesundheitsförderung und dem Fonds Gesundes Österreich.

Das Projekt zielte auf die Entwicklung innovativer Formen generationsübergreifender Handlungsansätze und Aktivitäten ab, die zur Verbesserung der Lebensqualität und sozialen Teilhabe beitragen und zugleich Bildungs- und Lernprozesse anregen. Konkreter Inhalt des Projekts war die Schaffung neuer Formen generationsübergreifender Aktivitäten. Im Sinne des Prinzips der Nachhaltigkeit sollten diese unter aktiver Einbeziehung von Angehörigen der Zielgruppen entwickelt werden.

Realisiert wurde das Projekt sowohl im institutionellen Setting (Schulen, außerschulische Jugendarbeit, Senior/innen-Einrichtungen) als auch im städtischen Freiraum. Zielgruppen waren Jugendliche im Alter von ca. 14 bis 16 Jahren sowie ältere Menschen ab 60 Jahren.

Wichtige Kooperationspartner/innen in den beiden Bezirken waren die Bezirksvorstellungen im 7. und 15. Bezirk, Pensionistenwohnhäuser und Senior/innenklubs, das Aktive Zentrum Amerlinghaus, die Nachbarschaftszentren 7 und 15, die arbeitsmarktpolitische Maßnahme spacelab\_girls, die Schulen GRG 7 und GRG 15, die Polytechnische Schule Im Zentrum und die WMS Kauergasse, die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit (Zeit!Raum, JUVIVO und Multikulturelles Netzwerk) sowie die Gebietsbetreuungen.

Hinsichtlich Lernerfahrungen und Empfehlungen kann zusammenfassend gesagt werden, dass die Organisation eines stadtteilbezogenen Gesundheitsförderungsprojekts wie „Get2Gether“, das in heterogenen Projektsettings stattfand, organisatorische Herausforderungen mit sich brachte.

In Bezug auf die Projektaktivitäten zeigten sich positive Effekte. Es konnte bei beiden beteiligten Generationen eine Steigerung der Selbstwirksamkeitswahrnehmung dokumentiert werden. Dies gilt insbesondere für Aktivitäten, die den Zugängen des „Voneinander-Lernens sowie des „Übereinander-Lernens“ zugeordnet werden können. Auch in Bezug auf die soziale Integration der beteiligten Senior/innen zeigten sich positive Effekte. Als erfolgreichste Icebreaker-Aktivität erwies sich das gemeinsame Kochen und Essen.

## 2. Projektkonzept

Die Lebenswelten von Jung und Alt sind oft weit voneinander entfernt und die verschiedenen Generationen treffen sich im Wesentlichen innerhalb und kaum außerhalb von Familien. Ältere Menschen erleben aber den Kontakt mit Kindern und Jugendlichen als anregend und aktivierend. Und intergenerative Kontakte im Kindes- und Jugendalter können soziale Entwicklungen enorm fördern. Gerade alltagsnahe Begegnungen helfen, Ängste, Unsicherheiten, Vorurteile und Klischees auf beiden Seiten abzubauen und ermöglichen, dass beide Generationen Erfahrungen miteinander machen.

Im Miteinander über die Altersgrenzen hinweg entsteht ein Mehrwert für beide Seiten – das Erleben von Selbstwirksamkeit und das Bewusstsein, gebraucht zu sein (Quelle: [www.buergerstiftungen.org/Initiative](http://www.buergerstiftungen.org/Initiative) Bürgerstiftungen).

Das Projekt „Get2Gether – Generationen gemeinsam aktiv“ hatte zum Ziel, jugendliche Menschen mit älteren Menschen zusammenzubringen und gemeinsam mit den beteiligten Gruppen Aktivitäten zu entwickeln. Durch die Vernetzung unterschiedlicher Generationen als auch unterschiedlicher Professionen sollte zudem ein intergeneratives Netzwerk aufgebaut und eine nachhaltige Umsetzung der Projektinhalte gewährleistet werden.

Im November 2016 startete im 7. und 15. Bezirk das generationenübergreifende Gesundheitsförderungsprojekt. Durchgeführt wurde es von den Wiener Sozialdiensten, gefördert von der Wiener Gesundheitsförderung (WIG) und dem Fonds Gesundes Österreich (FGÖ).

Das Projekt wurde in Schulen, in außerschulischen Einrichtungen, in einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme, in Senior/innen-Einrichtungen, in Nachbarschaftszentren und im öffentlichen Raum mit Jugendlichen im Alter von ca. 14–16 Jahren und mit Frauen und Männern ab einem Alter von 60 Jahren durchgeführt.

Wichtige Kooperationspartner/innen in den beiden Bezirken waren die beiden Bezirksvorstehungen im 7. und 15. Bezirk, Senior/innen-Einrichtungen (Pensionistenwohnhäuser, Senior/innenklubs und das Aktive Zentrum Amerlinghaus, Schulen (GRG7 in der Kandlgasse, die PTS im Zentrum, GRG 15 Schmelz, WMS Kauergasse), die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit (Verein Zeit!Raum, JUVIVO und Multikulturelles Netzwerk), die Nachbarschaftszentren 7 und 15, die arbeitsmarktpolitische Maßnahme Spacelab\_Girls sowie die Gebietsbetreuungen in beiden Bezirken.

Ein wesentliches Ziel des Projektes war, dass sich das Miteinander und somit auch die Situation der Jugendlichen und der älteren Menschen verbessert und das Wohlbefinden der einzelnen Beteiligten gesteigert werden kann, und zwar:

- o Durch gemeinsame Aktivitäten und wertschätzende Kommunikation auf Augenhöhe können gegenseitige Vorurteile und Ängste abgebaut und positive Beziehungen und das Verständnis füreinander gefördert werden.
- o Durch innovative, generationenübergreifende Angebote kann die Lebensqualität und die soziale Teilhabe von älteren Menschen verbessert werden.
- o Für Jugendliche können neue Bildungs- und Beziehungsgelegenheiten eröffnet werden, um ihnen positive Erfahrungen mit älteren Menschen zu ermöglichen.
- o Durch Mitbestimmung und Mitgestaltung beider Zielgruppen können jene Themen identifiziert und bearbeitet werden, die Jugendliche und ältere Menschen interessieren.
- o Durch das Projekt kann bei den Zielgruppen das Interesse an Gesundheitsthemen, Aktivitäten und sozialen Kontakten geweckt werden.
- o Kontinuierliche gemeinsame Aktivitäten fördern nachhaltige Beziehungen und es können Kooperationsbeziehungen zwischen Organisationen aufgebaut werden, so dass einzelne Aktivitäten in Einrichtungen/Institutionen nach Projektende weitergeführt werden.

### 3. Projektdurchführung

Hinsichtlich der Ideenfindung, Planung und Umsetzung von generationenübergreifenden Aktivitäten erfolgte ein hohes Maß an Partizipation. Dabei waren auch die Entscheidungsträger/innen in den Institutionen sehr stark eingebunden, denn die Projektmitarbeiterinnen konnten als „Außenstehende“ ihre Zugänge, Methoden und Aktivitäten nicht einfach selber in den jeweiligen Institutionen realisieren. Daher mussten vorab alle Mitbeteiligten motiviert werden und Vertrauen und eine Zusammenarbeit mit Vertrauenspersonen in den Institutionen musste aufgebaut werden, bevor ein direkter Zugang zu den Zielgruppen möglich war.

Bei der Planung der Aktivitäten wurden zum Großteil auch die beiden Zielgruppen (Ältere und Jugendliche) aktiv einbezogen.

Tempo, Arbeitsweise und Einsatzmöglichkeiten in den unterschiedlichen Institutionen und Einrichtungen sind sehr verschieden. Einerseits musste in der Zusammenarbeit darauf Rücksicht genommen werden, andererseits mussten die unterschiedlichen Rahmenbedingungen (wie z.B. ein enger zeitlicher Rahmen der Schulen, Sommerpausen/Ferien oder aber das Prinzip der Freiwilligkeit in der Offenen Jugendarbeit) Berücksichtigung finden und gehandhabt werden. Evident war auch, dass die geplanten Aktivitäten in den Tagesablauf der jeweiligen Institution integrierbar sein mussten.

Es zeigte sich daher, dass für gemeinsam entwickelte, intergenerative Aktivitäten ein größerer Koordinationsaufwand durch das Projektteam nötig war, und zwar hinsichtlich

- Planung und Koordination gemeinsamer Aktivitäten,
- der Koordination von zeitlichen und räumlichen Möglichkeiten,
- der Koordination von inhaltlichen Interessen sowie
- auf die Vernetzung möglicher Kooperationspartner/innen.

Die Tätigkeiten, die sich an den Interessen der jeweiligen Zielgruppen orientierten, schufen bei den gemeinsamen Treffen eine angenehme Atmosphäre und trugen somit wesentlich zu einem guten Miteinander bei. Dadurch gelang es auch, dass gemeinsame Aktivitäten zu positiven Erfahrungen werden konnten.

### **Instant Aging Aktivitäten im öffentlichen Raum**

Zur Sensibilisierung der Jugendlichen wurde im öffentlichen Raum (bei Festen und in Parkanlagen) in Kooperation mit der aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit und in Schulen (z.B. WMS Kauergasse, PTS Im Zentrum) Instant Aging angeboten.

Instant Aging ist eine Möglichkeit, sich durch Alterssimulation in ältere Menschen hinein zu versetzen. Das erfolgte im Rahmen von mehreren Stationen, in denen die Einschränkungen des Sehvermögens, der Mobilität und des Hörvermögens beim Erledigen bestimmter Aufgaben erlebt werden konnten. Große Unterstützung beim ersten Erstellen der Stationen erhielt das Projektteam durch die Akademie für Altersforschung des Haus der Barmherzigkeit.

Die Instant Aging Aktivitäten wurden von den Jugendlichen mit sehr viel Offenheit angenommen und erzeugten zum Teil großes Verständnis für die in der Simulation nachgestellten Situationen älterer Menschen, und das Wissen als auch die Einstellung und die Empathiefähigkeit von jungen Menschen gegenüber älteren und chronisch kranken Menschen konnte dadurch verbessert werden.

### **Partnerinterviews**

10 Fragen zu eigenen Vorlieben waren gut geeignet, um Nähe zwischen den Älteren und den Jugendlichen herzustellen, eine Vertrauensbasis aufzubauen und einander ein wenig kennenzulernen. Fragen zu:

- Welches ist dein Lieblingsessen?
- Welche ist deine Lieblingsmusik?
- Wo verbringst du am liebsten deinen Urlaub?
- Welche Hobbies hast du?
- Wie heißt dein Lieblingsfilm?
- Was machst du in der Früh als Erstes?

- Welche 3 Dinge würdest du auf eine einsame Insel mitnehmen?
- Was ist dein Lieblingstier?
- Drei Wünsche für die Zukunft?
- Was machst du am liebsten in deiner Freizeit?

wurden mit Interesse beantwortet und das Gehörte im Anschluss gegenseitig präsentiert. Beide Seiten waren über Gemeinsamkeiten aber auch Unterschiede erstaunt. Die Partnerinterviews waren gut geeignet, die gegenseitige wohlwollende Aufmerksamkeit und ein Interesse aneinander erlebbar zu machen und somit positive Beziehungen zu fördern.

### **Gemeinsam kreativ sein**

2 Gruppen, eine arbeitsmarktpolitische Maßnahme für Mädchen und eine Seniorinnen-Gruppe, die jeweils für sich schon kreativ tätig waren, trafen einander im Rahmen des Projektes für gemeinsame Tätigkeiten wie Schmuck herstellen, zeichnen, werken und handarbeiten.

Das gemeinsame kreativ sein aus einem eigenen Tun heraus führte über ein anfangs nebeneinander Arbeiten zu gemeinsamen Gesprächen und zu gemeinsamem Tun. Vor allem die älteren Teilnehmerinnen übernahmen hier die Rolle derjenigen, die sich um gemeinsame Gespräche bemühten.

In weiteren Treffen übernahmen die Jugendlichen die Rolle der sehr aufmerksamen Gastgeberinnen in ihren Räumlichkeiten und sorgten dort für eine angenehme Atmosphäre und Bewirtung. Die älteren Damen bedankten sich bei den jungen Gastgeberinnen mit selbst gemachten Geschenken.

Die kreativen Tätigkeiten setzten bei den Interessen der Jugendlichen und der älteren Frauen an. Die regelmäßigen Treffen ermöglichten ein langsames Kennenlernen, Ängste und Vorurteile konnten im Projektverlauf abgebaut werden.

### **Gemeinsam kochen und essen**

Das gemeinsame Kochen wie z.B. die Zubereitung von gesunden Obst- und Gemüse-Smoothies oder einer Jause mit gemeinsam hergestellten Aufstrichen oder auch das gemeinsame Vorbereiten und Kochen eines Kartoffelgulaschs mit anschließendem gemeinsamen Essen, fand in mehreren Kooperationen statt.

Das gemeinsame Kochen förderte den direkten Kontakt zwischen den Generationen. Die Herausforderung bei dieser Aktivität bestand darin, dass sich die Gruppen bei der Zubereitung mischten und die Tätigkeiten nicht innerhalb der jeweiligen Altersgruppe verrichtet wurden. Das gemeinsame Kochen führte zu gemeinsamen Gesprächen über verschiedenste Themen, das anschließende Essen trug zum Wohlbefinden aller bei und war gut geeignet, eine harmonische, angenehme Stimmung herzustellen.

### **Gemeinsam Balkonkästen bepflanzen**

Die erste Aktivität im Rahmen des Projektes war eine gemeinsame Bepflanzungsaktion von Balkonkästen. Sie wurde von Schülern des GRG7 und Bewohner/innen des Hauses Neubau durchgeführt und vom Projektteam, einem Lehrer und von Betreuungspersonen des Hauses Neubau begleitet. Die gemeinsame Tätigkeit des Pflanzens war für die Schüler ein guter Anknüpfungspunkt, mit den älteren Menschen in Kontakt zu kommen. Die Senior/innen schienen durch die Geschwindigkeit und Aktivität der Jugendlichen jedoch zum Teil ein wenig überfordert. Hier wurde ersichtlich, dass es einer intensiveren Vorbereitung beider Zielgruppen bedarf, um sie auf gemeinsame Aktivitäten vorzubereiten.

### **Auftritt einer Tanzgruppe in einem Seniorenwohnhaus**

Im Rahmen der Kooperation vom Verein Zeit!Raum mit dem Haus Rudolfsheim ergaben sich mehrere Auftritte der Tanzgruppe von Zeit!Raum im Haus Rudolfsheim. Diese fanden jeweils im großen Saal statt, in dem es auch eine Bühne gibt. Die Mädchen tanzten dabei jeweils mehrere Tänze zu moderner Musik. Während beim ersten Auftritt nur die Mädchen aktiv waren, wurden die Senior/innen bei den weiteren Treffen durch gemeinsame Sitztanzaktivitäten dazu motiviert, mitzumachen und selbst aktiv zu werden. Durch die Bewegung und die Freude über den Besuch konnte das Wohlbefinden der älteren Menschen deutlich gesteigert werden.

Weiters lernten die älteren Menschen einen Teil der Lebenswelt der Jugendlichen kennen und zeigten großes Interesse daran. Für die Jugendlichen war die Freude über den Besuch und das Interesse der älteren Menschen ebenfalls eine sehr positive Erfahrung.

### **Gemeinsam Singen**

Gemeinsam Singen als verbindende Aktivität wurde im Rahmen von drei Kooperationen angewandt.

Bei einem Besuch der Mädchengruppe von Zeit!Raum im Haus Rudolfsheim wurde gemeinsam gesungen. Kinder und Jugendliche verschiedener Herkunft sangen zwei Lieder auf Englisch und tanzten dazu, ein Mädchen sang ein Lied auf Spanisch. Die Mitglieder des Chores des Hauses Rudolfsheim (8 Frauen und 1 Mann) sangen alte österreichische Lieder aus ihrer Jugend. Nach dem Auftritt äußerten die Jugendlichen den Wunsch, wieder kommen zu dürfen.

Beim Besuch des GRG15 im Haus Schmelz stand gemeinsames Karaoke-Singen auf dem Programm. Die Jugendlichen sangen einige ihrer Lieblingslieder und die Senior/innen sangen Schlager ihrer Jugend, bei denen die Jugendlichen versuchten, mitzusingen.

Die beiden Chöre, Signs Voices des GRG7 und der Canta-Chor des Aktiven Zentrums Amerlinghaus trafen einander zweimal zum gemeinsamen Singen. Die Schüler/innen vom GRG7 sangen nicht nur, sondern gebärdeten auch die Liedtexte. Nach einer gegenseitigen Präsentation eigener Lieder wurden gemeinsame Lieder einstudiert und gesungen. Bedauerlicherweise löste sich der Chor Signs Voices zu Schulschluss auf, da die den Chor betreuende Lehrerin im neuen Schuljahr anderen Klassen zugeteilt wurde.

### **Gemeinsam Literatur diskutieren**

Durch die gemeinsame Auswahl und das gemeinsame Lesen eines Buches, in diesem Fall „Abschied von Sidonie“ von Erich Hackl und die anschließende Auseinandersetzung mit dem Gelesenen entstand ein spannender Austausch zwischen den Generationen. Vorbereitet und begleitet wurde das gemeinsame Treffen durch die Deutschlehrerin, die Leiterin des Amerlinghauses und durch ein Mitglied der Litera-Tour-Gruppe. Fragen zum Lesestoff wurden mittels Rollenspiele bearbeitet und mit einer Diskussion über mehrere Themenbereiche wurde der Bogen zum Jetzt gespannt. Folgende, für beide Generationen spannende Fragen wurden gemeinsam reflektiert und diskutiert: „Inwieweit sind Vorurteile heute wirksam?“ und „Was brauchen wir heute, um Zivilcourage entwickeln zu können?“

### **Gemeinsam über Alltagsphysik staunen und diskutieren**

Eine Kooperation wurde direkt vom G2G-Projektteam im Haus Neubau organisiert. Senior/innen des Hauses Neubau und Schülerinnen der PTS Im Zentrum konnten gemeinsam angewandte Alltagsphysik erleben. DI Bernhard Weingartner präsentierte mit zwei Kolleginnen in einer für alle verständlichen Sprache physikalische Experimente und sie luden die Teilnehmer/innen ein, mitzuraten und zu diskutieren. Für die verschiedenen Versuche wurden ausschließlich im Alltag verfügbare Materialien (wie z.B. Luftballons, Plastikflaschen, Einwegspritzen....) verwendet.

Beide Zielgruppen waren sehr aktiv dabei und es eröffnete sich den jungen und älteren Menschen durch die spielerische Art der Vermittlung ein sehr praktischer, offener Zugang zu Wissen.

### **Gemeinsam Spiele spielen**

Spiele eigneten sich sehr gut für generationenübergreifende Begegnungen. Gemeinsam gespielt wurde im Rahmen von zwei Kooperationen.

Beim Besuch des GRG15 im Haus Schmelz spielten die Schüler/innen mit den Bewohner/innen des Hauses Schmelz verschiedene Gesellschaftsspiele (Mensch Ärgere Dich Nicht, Memory, ...)

Im Haus Rudolfsheim kamen Jugendliche von Zeit!Raum zu zwei, vom Pensionistenwohnhaus angebotenen Spiele-Nachmittagen. Einmal wurde gemeinsam Bingo gespielt, ein anderes Mal „Stadt-Land-Fluss“.

### **Gemeinsame Biografiearbeit**

Im Rahmen der Kooperation PTS Im Zentrum und NZ 7 bestand seitens der Teilnehmer/innen der Wunsch, mehr von der Lebenswelt der jeweils anderen Generation zu erfahren. Mit den Schülerinnen wurden biografische Fragen erarbeitet, die dann im Rahmen eines Treffens besprochen wurden (z.B. Wie war es früher möglich, einen Freund kennen zu lernen? Durfte man mit ihm durch den Ort spazieren? Wie haben die Eltern darauf reagiert? Wie war die Hochzeit damals? Was war damals Ihr Traumjob und haben Sie diesen Beruf auch ergriffen? Was ist heute dein Traumjob? usw.). Die Jugendlichen und die älteren Menschen tauschten sich sehr angeregt und mit viel Offenheit darüber aus und erfuhren viel über die Verlobungs- und Hochzeitsbräuche der unterschiedlichen Kulturen.

Bei einem weiteren Treffen wurde spontan über andere Themen (z.B. über die beruflichen Zukunftsvorstellungen der Schülerinnen, über Stellenbewerbungen, über Möglichkeiten, eine Anstellung zu suchen und zu finden, u.v.m.) gesprochen.

### **Gemeinsam Tanzen**

Neben dem Sitztanzen von Zeit!Raum und den Bewohner/innen des Hauses Rudolfsheim versuchte sich auch eine zweite Kooperation im gemeinsamen Tanzen.

Bei den Teilnehmer/innen der Kooperation PTS Im Zentrum und NZ 7 kristallisierte sich Tanzen als eine Aktivität heraus, die beide Generationen interessierte. Sie brachten einander einen irischen, einen türkischen und einen serbischen Tanz mit dazu passender Originalmusik bei.

### **Gemeinsam Naturkosmetik herstellen**

Thema einer Kooperation war „Natürlich schön mit den Kräften der Natur“. Das Thema war gemeinsam mit der Teamleiterin des Seniorentreffs Ahornergasse und der Lehrerin der PTS Im Zentrum überlegt worden und stieß bei den betreffenden Schülerinnen auf reges Interesse. Gemeinsam mit Seniorinnen wurden Naturkosmetikprodukte (Lippenbalsam, Lippenpeeling, Handcremen, Gesichtsmasken, ...) aus natürlichen Materialien hergestellt und in Döschen abgefüllt.

Im Vorfeld recherchierten die Schülerinnen im Internet über mögliche Naturkosmetik-Produkte zum Selberherstellen. Eine Seniorin brachte mehrmals Ideen ein und nahm zu den Treffen Zutaten für Kosmetikprodukte mit.

Beide Generationen brachten sich bei den gemeinsamen Treffen sehr aktiv ein und eröffnete für alle Teilnehmerinnen neues Wissen.

### **Gemeinsam ein Hochbeet bepflanzen**

Die Projektmitarbeiterinnen organisierten gemeinsam mit der Leitung des Seniorentreffs und der Gebietsbetreuung und mit Unterstützung durch die Bezirksvorsteherung Neubau die Errichtung eines Hochbeetes vor dem Seniorentreff im öffentlichen Raum. Neben dem Herstellen von Naturkosmetikprodukten bepflanzten die Schülerinnen der PTS Im Zentrum gemeinsam mit Seniorinnen das Hochbeet. Als Vorarbeit recherchierten die Schülerinnen im Internet den Aufbau und Bepflanzungsmöglichkeiten eines Hochbeetes, die Gemüsepflanzen und Kräuter wurden gemeinsam eingekauft und das Hochbeet mit Füllmaterial, Erde und Kompost gefüllt.

Beide Zielgruppen nahmen sehr aktiv an dieser Aktion teil. Während der gemeinsamen Bepflanzung fand ein reger Erfahrungsaustausch statt.

### **Gemeinsamer Austausch über Musik**

Ein Treffen der PTS Im Zentrum mit dem NZ 7 stand unter dem Thema Musik. Ausgangspunkt war, dass ein Teilnehmer den Vorschlag einbrachte, bei einem nächsten Treffen seine Zither mitzubringen und diese vorzustellen. Nach einem kurzen Vortrag, einem kleinen Zitherkonzert und der Beantwortung aller Fragen tauschten sich die Teilnehmer/innen über ähnliche Instrumente aus den unterschiedlichen Herkunftsländern aus. Alle Anwesenden waren daran sehr interessiert und beteiligten sich rege an der Diskussion über traditionelle Musikinstrumente. Sie versuchten, Fotos und Tonbeispiele im Internet zu recherchieren und diese den anderen zu präsentieren.

### **Gemeinsam handarbeiten**

Im Haus Rudolfsheim trifft sich wöchentlich eine Strickgruppe. Die Seniorinnen zeigten den Mädchen von Zeit!Raum verschiedene Strick-Techniken und Muster sowie die richtige Verwendung unterschiedlicher Stricknadeln und unterstützten sie bei auftretenden Problemen. Während des gemeinsamen Handarbeitens entwickelten sich rasch sehr persönliche Gespräche über die verschiedensten Themen (Schule, Alter, Familienverhältnisse, Eltern, Geschwister...).

### **Smartfit**

SchülerInnen der PTS Im Zentrum besuchten ein Semester lang 14tägig und ehrenamtlich den Seniorentreff Ahornergasse, um die SeniorInnen im Umgang mit Informationstechnologie (Mobiltelefon, Computer, ...) zu beraten und bei praktischen Fragen Hilfestellung anzubieten.

Die älteren Menschen waren über das erlangte Wissen und die Zeit, die die jungen Menschen ihnen zur Verfügung stellten, sehr erfreut und nahmen die Unterstützung der Jugendlichen gerne in Anspruch.

### **Zeitzeuge in Schulen und Jugendeinrichtungen**

Dr. Kurt Spera ist es ein großes Anliegen, als Zeitzeuge aus dem 2. Weltkrieg sein Wissen und seine Erfahrungen an junge Menschen weiterzugeben. Die Projektmitarbeiterinnen konnten ihn für das Projekt Get2Gether gewinnen und stellten Kontakt zu Schulen und Jugendeinrichtungen her. In seinem Vortrag erzählte der über 90jährige aus seinem Leben als Kind und Jugendlicher, sprach über seine persönlichen Erfahrungen und beantwortete anschließend eingehend und offen die Fragen der anwesenden Jugendlichen. Durch die Gespräche mit dem Zeitzeugen wurde für die Jugendlichen Geschichte lebendig und interessant und durch diese Begegnung konnte ihnen eine besondere und beeindruckende Bildungserfahrung vermittelt werden. Für Dr. Spera gestalteten sich die Diskussionen mit den Jugendlichen und die Möglichkeit der Weitergabe seines Wissens ebenfalls zu einer positiven Erfahrung.

### **Produktion eines Videos**

In einer ca. 10 minütigen Dokumentation werden einige Begegnungen und Aktivitäten, die im Rahmen des Projektes „Get Together“ stattfanden, präsentiert. Das Video ist unter dem Link <https://youtu.be/TyigsOM8YYw> abrufbar.

### **Vernetzungen und Kooperationen**

- Kooperation PTS Im Zentrum – Nachbarschaftszentrum7 (Gymnastik, gemeinsam kochen und essen, Smoothies, Partner-Interviews, Tänze aus verschiedenen Kulturen, Zither und andere Musikinstrumente)
- Kooperation GRG7 Kandlgasse – Kuratorium Wiener Pensionistenwohnhäuser (KWP) Haus Neubau (Ökologtag, Balkonkästen bepflanzen)
- Kooperation PTS (Polytechnische Schule) Im Zentrum – KWP-Seniorentreff Ahornergasse (Hochbeet, Naturkosmetik, Smoothies, Smartfit)
- Kooperation PTS Im Zentrum – KWP Haus Neubau (Alltagsphysik)
- Kooperation GRG7 – Aktives Zentrum Amerlinghaus (Chor und Literatur)
- Kooperation spacelab\_girls – Nachbarschaftszentrum 15 (Krativgruppe)
- Kooperation Zeit!Raum – KWP Haus Rudolfsheim
- GRG15 und KWP Haus Schmelz (Kochen, Singen)
- Instant Aging in den Schulen WMS Kauergasse und PTS, beim Wasserweltfest 2017 und 2018, im Auer Welsbach Park, im Josef Strauß Park und gemeinsam mit JUVIVO im Reithofferpark
- Zeitzeuge Dr. Kurt Spera: Vorträge bei Verein Zeit!Raum, im Flash-Mädchencafé, im GRG 7, im GRG 15 und in der WMS Kauergasse

Im Laufe des Projektes kam es in den Jugend- und Senior/innen-Einrichtungen und in den Schulen zu Personalfluktuationen und -rochaden und daher auch zu Wechsel bei Vertrauenspersonen. Dadurch musste durch die Projektmitarbeiterinnen immer wieder neue Beziehungs- und Vertrauensarbeit mit den Vertreter/innen der Einrichtungen und Institutionen geleistet werden.

#### **4. Evaluationskonzept**

Das Projekt „Get Together – Generationen gemeinsam aktiv“, ein intergeneratives Gesundheitsförderungsprojekt zielte auf die Entwicklung innovativer Formen generationsübergreifender Handlungsansätze und Aktivitäten, die zur Verbesserung der Lebensqualität und sozialen Teilhabe beitragen und zugleich Bildungs- und Lernprozesse anregen.

Konkreter Inhalt des Projekts war die Schaffung von neuen Formen generationsübergreifender Aktivitäten. Im Sinne des Prinzips der Nachhaltigkeit sollten diese unter aktiver Einbeziehung von Angehörigen der Zielgruppen entwickelt werden. Realisiert wurde das Projekt sowohl im institutionellen Setting (Schulen, außerschulische Kinder- und Jugendarbeit, Senior/innen-Einrichtungen) als auch im städtischen Freiraum (Parkanlagen etc.).

Als Zielgruppen waren Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren sowie ältere Menschen ab 60 Jahren definiert. Das Projekt richtete sich gezielt auch an jüngere und ältere Menschen aus sozial benachteiligten und migrantischen Milieus.

Für das Projekt war eine von den Fördergebern verlangte externe wissenschaftliche Begleitforschung und Evaluation vorgesehen. Durchgeführt wurde diese von Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Julia Edthofer und von Univ. Prof. Dr. Christoph Reinprecht, Universität Wien, Institut für Soziologie.

Die Evaluation verfolgte zwei Ziele:

Zum einen stellte sie eine wissenschaftliche Prozessbegleitung dar, mit dem Zweck der Überprüfung, ob das offene Design an Aktivitäten und Methoden geeignet ist, die Projektziele zu erreichen, zum anderen erfüllte sie die Aufgabe einer externen Qualitätskontrolle.

#### **Ablauf der Begleitforschung**

Das Projekt Get2Gether wurde in drei zeitlich abgegrenzten Projektphasen sozialwissenschaftlich begleitet.

In der **Projektphase I** von Mai – September 2017 ging es um die Themensondierung im erweiterten Team (Wiener Sozialdienste und Universität Wien) sowie um die Interviewanbahnung und Kontaktaufnahme mit beteiligten Institutionen, institutionellen Vertreter/innen und Projektteilnehmer/innen zum Zweck der Interviewanbahnung. Teamintern wurden zwei Planungstreffen organisiert, in dem der Analysefokus und der Ablauf der Begleitforschung festgelegt wurden. Ein erster Beobachtungstermin fand am 19.05.2017 gemeinsam mit dem Projektteam im Rahmen der Projektvorstellung von Get2Gether beim jährlichen „Wasserweltfest“ im 15. Bezirk statt.

In der **Projektphase II** von Oktober – Dezember 2017 wurden die ersten Interviews mit am Projekt beteiligten Akteur/innen durchgeführt und bei der Auswahl der Interviewpartner/innen darauf geachtet, Akteur/innen derjenigen Institutionen als „Matches“ zu interviewen, die bereits Aktivitäten gemeinsam organisiert hatten. Zweitens dienten die Interviews der Themensondierung sowie der Reflexion der Projektaktivitäten mit dem Ziel zusätzliche Fragen zu eruieren und in den Interviewleitfaden einzuarbeiten.

In **Projektphase III** von Mai – September 2018 erfolgte der Hauptteil der empirischen Arbeit. In dieser Phase wurden acht Einzelinterviews mit Projektteilnehmer/innen und zwei Gruppeninterviews durchgeführt, paraphrasiert und ausgewertet.

Zudem wurden sieben Beobachtungstermine wahrgenommen, bei denen die intergenerationellen Aktivitäten dokumentiert wurden.

In der **Abschlussphase IV** von September – Dezember 2018 erfolgte die Rückkopplung der Forschungsergebnisse mit dem Projektteam sowie die Berichterstellung.

### **Methodische Vorgangsweise**

Als methodische Vorgangsweise bei der Begleitforschung wurde ein Methodenmix zweier qualitativer Verfahren gewählt.

Qualitative Interviews und halbstrukturierte Beobachtungen von Projektaktivitäten wurden inhaltsanalytisch und orientiert an der „Grounded Theory“ ausgewertet.

Als hauptsächliches Erhebungsinstrument dienten leitfadengestützte, problemzentrierte qualitative Interviews mit Projektteilnehmer/innen auf unterschiedlichen Ebenen. Mit Hilfe eines Leitfadens wurden vorab vier inhaltliche Hauptkategorien festgelegt und nacheinander abgefragt.

Die vier Kategorien lassen sich wie folgt zusammenfassen:

(1) Motivation und Rolle im Projekt: individuelle Motivation, Erwartungen an das Projekt, persönliche Einstellung zu intergenerationellen Projekten, etc.

(2) Einschätzung des individuellen Mehrwerts der Projektaktivitäten: Einschätzung des „Mehrwerts“ der Teilnahme am Projekt, „Best Practice“-Beispiele für intergeneratives Lernen im Projekt, etc.

(3) Einschätzung Zielgruppenanpassung, Ressourcenfrage und institutionelle Anbindung: Zugang und Erreichbarkeit der Zielgruppen, Involvierung schwer erreichbarer Zielgruppen (sozioökonomisch benachteiligte Senior/innen, Migrant/innen), Involvierung der offenen und aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit, institutionelle Anbindung von Get2Gether, institutionelle Ressourcen und Herausforderungen, etc.

(4) Reflexion und Anregungen: Anmerkungen zu den erreichten / nicht-erreichten Projektzielen, Reflexion der individuellen Erfahrungen im Projekt, Verbesserungsvorschläge bzgl. Zielgruppenauswahl und Zielgruppeninvolvierung, Projektaktivitäten, Rahmenbedingungen, Einschätzung der Nachhaltigkeit, geplante Kontinuitäten nach Projektende, etc.

Der Hauptfokus der Begleitforschung lag auf der Auswertung der Interviews.

Dazu wurde zu Beginn der Erhebungsphase in Absprache mit dem Projektteam ein qualitativer Interviewleitfaden entwickelt und an die Projekterfordernisse angepasst.

Da Projektbeteiligte auf unterschiedlichen Ebenen interviewt werden sollten, wurde ein adaptierbares Leitfadenformat gewählt.

Mit dem adaptierbaren Leitfaden wurde sowohl die Perspektive der institutionellen Ansprechpersonen und des WS-Projektteams als auch die Perspektive der Projektteilnehmer/innen dokumentiert. Dabei wurden bei allen Interviewpartner/innen die vier Hauptkategorien abgefragt und diese wurden zielgruppenadäquat angepasst.

Die Gewichtung der Themenschwerpunkte erfolgte anhand der jeweiligen Rolle bzw. Position (Projektteilnehmer/innen, institutionelle Ansprechpartner/innen und Projektteam der Wiener Sozialdienste). Bei Interviews mit Teilnehmer/innen wurden die Dimension der individuellen Einstellung zum Projekt sowie die Dimension der Projekterfahrungen in den Mittelpunkt gerückt, bei den restlichen Interviews stand die Einschätzung der Projektaktivitäten aus institutionell-organisatorischer Sicht im Fokus.

Bei der Interviewauswertung wurden ebenfalls die Perspektiven von Projektteilnehmer/innen und institutionellen Ansprechpersonen unterschieden. Alle Interviews wurden in Absprache mit den Interviewpartner/innen mit einem Audiorekorder aufgenommen und im Anschluss paraphrasiert bzw. inhaltlich zusammengefasst.

Das paraphrasierte Interviewmaterial wurde in einem zweiten Schritt orientiert am Kodierschema der Grounded Theory offen und axial kodiert (vgl. Glaser & Straus

2998). Dem induktiven Ansatz der Grounded Theory folgend, wurde nach periodisch wiederkehrenden Themen und Inhalten gesucht und diese wurden im Anschluss zu Kategorien zusammengefasst. Das empirische Material wurde dazu „offen“ und „analytisch“ kodiert.

Beim offenen Kodieren wurde das Material den bereits vorgegebenen Kategorien „individuelle Motivation & Blick auf eigene Rolle“, „Projekterfahrungen & Einschätzung des Projektmerkmals“, „Einschätzung der Zielgruppenanpassung & Vermittlungsarbeit“, sowie „Projektreflexion & Verbesserungsvorschläge“ zugeordnet.

Weitens wurden die durch den Leitfaden vorgegebenen Kategorien um neue ergänzt, die sich induktiv aus dem Material erschlossen. Beim analytischen Kodieren ging es um die Entwicklung von unterschiedlichen Dimensionen der thematischen Hauptkategorien. Dabei wurde eine Unterscheidung in die soziale Dimension der Projektarbeit und dem institutionellen Setting getroffen.

Unter die erste Dimension fallen dabei Kategorien wie „Icebreaker & Herausforderungen“, „Lerneffekte & persönlicher Mehrwert“, Formen von intergenerationellen Lernprozessen, etc. Auf institutioneller Ebene stehen vor allem „institutionelle Ressourcen“ sowie die an die jeweilige Institution angepasste „Projektanbindung“ im Fokus.

Zusätzlich zu den Interviews wurden punktuell halbstrukturierte teilnehmende Beobachtungen der Projektaktivitäten durchgeführt, die ergänzend in die Auswertung einfließen.

Die halbstrukturierte Beobachtung wurde gewählt, da sie zwar grundsätzlich systematisch vorgeht, aber gleichzeitig eine gewisse Offenheit der Datenerhebung zulässt. Laut Siegfried Lamnek (2005) muss die qualitative Form der Beobachtung so unstrukturiert und offen wie möglich vorgehen und ist nach Möglichkeit aktiv teilnehmend anzulegen, da so auch Unerwartetes, Neues in die Erhebung einfließt und neue Erkenntnisse aus dem Material generiert werden können.

Philipp Mayring (2010) schlägt für die inhaltsanalytische Auswertung einen halbstrukturierten Mittelweg vor, bei dem vorab die wichtigsten Beobachtungsdimensionen theoriegeleitet festgelegt und in einem Beobachtungsleitfaden zusammengefasst werden.

Dieser Vorschlag wurde für die Begleitforschung adaptiert und in Anlehnung an die beiden inhaltsanalytischen Herangehensweisen von Lamnek und Mayring ein Raster für halbstrukturierte teilnehmende Beobachtungen entwickelt, in dem freie Notizen und eine systematische Dokumentation integriert wurden. Von den acht geplanten Beobachtungsterminen konnten sieben wahrgenommen werden.

Im Anschluss an den jeweiligen Beobachtungstermin wurde ein Beobachtungsprotokoll erstellt, in dem die ersten analytischen Schlüsse und Kategorienbildungen notiert wurden. So konnte das vorgegebene Raster um freie, für das Forschungsthema relevante Notizen ergänzt werden, die bei der Auswertung berücksichtigt wurden und dementsprechend in die Kategorienbildung einfließen. Um die Beobachtungen ebenfalls in die Auswertung einfließen zu lassen, wurden die Interviews in Anlehnung an Ulrike Froschauer und Manfred Luegers mehrdimensionalen qualitativen Ansatz zu den Beobachtungen in Beziehung gesetzt (vgl. Froschauer & Lueger 2003).

Die Interviews mit institutionellen Ansprechpartner/innen sowie die abschließende Projektreflexion mit dem ausführenden Projektteam (Dl<sup>in</sup> Maria Köck-Röck und Dipl. pravn. Zorica Mitrovic-Brukner) wurden in Anlehnung an die analytische Vorgangsweise bei Expert/innen-Interviews ausgewertet. Während bei den Teilnehmer/innen deren individuelle Projekterfahrungen und die Reflexion im Fokus standen, wurde bei den institutionellen Ansprechpartner/innen die Einschätzung von institutionellen Rahmenbedingungen, organisatorischen Herausforderungen und der Projektpassung an die Bedürfnisse der beteiligten Zielgruppen herausgearbeitet (vgl. Bogner & Menz 2005).

Zum Abgleich mit den erhobenen Daten flossen die zusammengefassten Informationen von 66 vom Projektteam erstellten „Checklisten“ in die Auswertung ein. In den Checklisten wurden die Projektaktivitäten, der Projektablauf und die eingesetzten Methoden dokumentiert. Zusätzlich wurden die Kategorien Atmosphäre, intergenerationelle Kontakte, besondere Vorkommnisse, Partizipative Anteile der Projektaktivitäten und Aktivierung im Vorfeld“ abgefragt. In Bezug auf die Teilnehmer/innen wurden die Kategorien Alter, Geschlecht, im Projekt gesprochene Sprachen und Migrationshintergrund, sowie Kleidungsstil, Sprachstil und generelles Auftreten dokumentiert.

## **5. Projekt- und Evaluationsergebnisse**

Im Projekt „Get2Gether“ wurden mehrere Strategien zur Verbesserung gesundheitlicher Chancengleichheit verfolgt.

Erstens ging es um die Förderung der sozialen Teilhabe bzw. Inklusion älterer Menschen.

Zweitens sollte der intergenerationelle Austausch und Aufbau sozialer Netzwerke quer durch alle Altersgruppen mit unterschiedlichen sozioökonomischen Hintergründen gefördert werden.

Bei den Projektaktivitäten selbst ging es drittens um intergenerationelles informelles Lernen als Ansatz stadtteilbezogener Gesundheitsförderung im 07. und 15. Wiener Gemeindebezirk.

In Bezug auf die intergenerationellen Lernprozesse können dabei drei didaktische Zugänge unterschieden werden:

Erstens „Voneinander-Lernen“, bei dem der intergenerationelle Wissenstransfer im Fokus steht und als gesundheitsfördernder Aspekt vor allem eine verbesserte Wahrnehmung der eigenen Selbstwirksamkeit im Fokus steht.

Zweitens „Übereinander-Lernen“, bei dem es um die Vermittlung von generationenspezifischen Lebenserfahrungen geht und ebenfalls die Verbesserung der eigenen Selbstwirksamkeitswahrnehmung zum Ziel hat.

Drittens „Miteinander Lernen“, bei dem das Expert/innenwissen außerhalb der Teilnehmer/innen-Gruppe liegt und das Wissen gemeinsam erarbeitet wird.

Inhaltlich ging es im Projekt bei dieser Kategorie um den gemeinsamen angeleiteten Austausch über Literatur und Physik, sowie um die Vermittlung von zeitgeschichtlichem Wissen im Rahmen von Zeitzeugengesprächen mit einem Holocaustüberlebenden. Für die beteiligten Jugendlichen wurden Einführungen ins Thema „Altern und Alter“ sowie intergenerationelle Empathiebildung mittels „Instant Aging“-Tools organisiert und projektbegleitend Kontextinformationen (z.B. wie funktioniert ein Senior/innenwohnhaus?) vermittelt.

Viertens stand die Verbesserung der individuellen Gesundheitskompetenz der Teilnehmer/innen über die gemeinsame Auseinandersetzung mit dem Themenbereich Gesundheit und Ernährung im Fokus.

#### **Aktivitäten und Methoden, die sich gut bewährten:**

- angeleitete Kennenlern- und Icebreaker-Aktivitäten,
- angeleiteter intergenerationaler biographischer Austausch,
- angeleiteter intergenerationaler Literatur- und Musikaustausch,
- die intergenerationelle informelle Vermittlung von Kreativtechniken (Koch-Handarbeits- und Bastelfertigkeiten),
- die informelle intergenerationelle Vermittlung technischer Kompetenzen von Jugendlichen an Senior/innen,
- die informelle Vermittlung von Online-Recherche-Tools (Naturkosmetik und Rezeptanleitungen) von Jugendlichen an Senior/innen sowie
- die Präsentation jugendkultureller Musik- und Tanzrichtungen von Jugendlichen für Senior/innen.
- Zudem wurde im Rahmen von Zeitzeugengesprächen zeitgeschichtliches Wissen zur NS-Geschichte vermittelt und
- für die beteiligten Jugendlichen gab es eine vorbereitende Einführung in „Instant Aging“-Tools

Alle gewählten Aktivitäten und Methoden haben sich im Projekt sehr gut bewährt.

#### **Förderliche Faktoren für die Beteiligung der Schwerpunktzielgruppe/n:**

Förderlich in Bezug auf die Beteiligung war der offene, interaktive Projektzugang, sich an der inhaltlichen Ausrichtung der interessierten Institutionen zu orientieren. Zweitens wurden insbesondere im schulischen Kontext die inhaltlichen Überschneidungen zwischen der Projektausrichtung und den Unterrichtsfächern „Gesundheit und Soziales“ (Polytechnische Schule) sowie Philosophie und Psychologie (GRG 15) genutzt und so das Wissen und die Unterrichtsansätze der beteiligten Lehrer/innen einbezogen.

Drittens wurde im Bereich von Senior/innen-Einrichtungen mit interessierten Leiter/innen kooperiert und der intergenerationelle Austausch mit den Jugendlichen in Absprache in die institutionellen Unterhaltungsangebote für Senior/innen integriert.

#### **Hinderliche Faktoren/Hürden:**

Hinderliche Faktoren betrafen erstens die mangelnden zeitlichen Ressourcen bzw. die ungenügende zeitliche Passung vor allem zwischen den beteiligten Schulen und den Senior/inneneinrichtungen.

Im schulischen Bereich wurden Nachmittagsbetreuung, Nachmittagsunterricht oder nachmittägliche „Klassenvorstandstunden“ als Zeitfenster genutzt.

Zweitens zeigte sich im Bereich der offenen und aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit, dass aufgrund der freiwilligen Teilnahme weniger Kontinuität in Bezug auf die längerfristige Teilnahme der Jugendlichen zu beobachten war.

#### **Förderliche Faktoren für die Zielerreichung:**

Im Projekt stand der Ansatz im Fokus, durch den intergenerationellen Austausch und intergenerationelles Lernen bei beiden beteiligten Generationen zu einer verbesserten Gesundheitskompetenz sowie zur Verbesserung der Wahrnehmung der eigenen Selbstwirksamkeit beizutragen.

In Bezug auf die beteiligten Senior/innen ging es zudem um die Erweiterung sozialer Netzwerke.

Förderliche Faktoren in Bezug auf das Erreichen der Projektziele waren der starke Fokus auf intergenerationelles Lernen, der offene und an die jeweiligen Institutionen angepasste Projektzugang, die inhaltliche Abstimmung der Projektausrichtung mit den Leiter/innen der beteiligten Senior/inneneinrichtungen, die inhaltliche Abstimmung und Projektanpassung mit den beteiligten Lehrer/innen und Jugendarbeiter/innen, der Rückgriff auf institutionelle Synergien (zeitlich und inhaltlich) in Absprache mit den Ansprechpartner/innen sowie die zeitliche Flexibilität des durchführenden Projektteams von Seiten der Wiener Sozialdienste.

#### **Hinderliche Faktoren/Hürden**

Hinderliche Faktoren betrafen mangelnde zeitliche Ressourcen allgemein, besonders aber im Institutionen-Matching Senior/inneneinrichtungen und Schulen (Stichwort: Nachmittagstermine), die generelle zeitliche Begrenzung des Projektes sowie man-

gelnde Teilnehmer/innenkontinuität von Seiten der Jugendlichen im Jugendarbeitskontext.

Ausführlich beschrieben werden inhaltliche Faktoren, die sich im Rahmen der Projektarbeit im Institutionen-Matching zwischen Senior/innenangeboten und einer beteiligten arbeitsmarktpolitischen Maßnahme für weibliche Jugendliche zeigten.

Die Tatsache, dass es sich bei der Einrichtung für weibliche Jugendliche um ein Maßnahmenprojekt handelte, führte zu anfänglichen Startschwierigkeiten aufgrund von Negativzuschreibungen an die Jugendlichen. Diese konnten im Projektverlauf überwunden werden, sind jedoch in zukünftige Projektkonzeptionen einzubeziehen.

### **Förderliche Faktoren für die Zielgruppenerreichung**

Förderliche Faktoren in Bezug auf die Erreichung der Schwerpunktzielgruppen waren erstens der stadtteilbezogene Ansatz (Grätzelbezug), durch den bereits vorhandene Netzwerke und die räumliche Nähe von teilnehmenden Institutionen als Ressourcen genutzt werden konnten.

Die restlichen Faktoren sind analog zu denjenigen in Bezug auf die Partizipation / Beteiligung der Zielgruppen: der offene, interaktive Projektzugang, die Orientierung an der inhaltlichen Ausrichtung der beteiligten Institutionen, die Einbindung der Projektarbeit in den Schulunterricht und der Einbezug des institutionellen Wissens (Leiter/innen der beteiligten Senior/innen-Einrichtungen, Lehrer/innen und Jugendarbeiter/innen).

### **Hinderliche Faktoren/Hürden**

Hürden ergaben sich vor allem im organisatorischen Bereich aufgrund zeitlicher Ressourcenknappheit in allen Institutionen. Im Kontext der offenen und aufsuchenden Jugendarbeit kam zudem die Frage der kontinuierlichen Projektteilnahme der Jugendlichen erschwerend hinzu.

Projektsprache war fast durchgängig Deutsch, was aufgrund der institutionellen Einbindung jedoch keine Hürde darstellte. „Kulturelle“ Hürden zeigten sich nur im Institutionen-Matching zwischen Senior/innenangeboten und einer beteiligten arbeitsmarktpolitischen Maßnahme für weibliche Jugendliche und konnten im Projektverlauf überwunden werden.

### **Nachhaltigkeit:**

#### Auf struktureller Ebene:

- Das Projekt wurde durch Führungskräfte bzw. Entscheidungsträger/innen unterstützt.
- Das Projekt wurde in bestehende Programme oder Netzwerke eingebettet.

#### Auf der Ebene der Zielgruppe/n:

- Der Nutzen des Projekts wurde Entscheidungsträgern/innen und Zielgruppe/n aufgezeigt.

- Gesundheitsrelevantes Wissen wurde im Lebens- und/oder Arbeitsalltag umgesetzt.
- Die Fähigkeit zur eigenständigen Weiterentwicklung von Aktivitäten ist bei der/den Zielgruppe/n vorhanden.
- Die Zielgruppe/n kann/können auch nach Projektende, Aktivitäten der Gesundheitsförderung selbstständig fortsetzen, initiieren bzw. umsetzen.

#### In Hinblick auf den Transfer

- Projekterfahrungen und Projektergebnisse wurden für andere Zielgruppe/n und Settings bereitgestellt (im Rahmen des Projektes wurde eine Videodokumentation über das Projekt und Präsentationen erstellt).
- Andere potenzielle Nutzer/innen wurden schon während des Projektes miteinbezogen.
- Entscheidungsträger/innen wurden aktiv angesprochen und miteinbezogen.

## **6. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen**

Generell sind Generationenprojekte für alle Beteiligten sinnstiftend und erlauben eine aktive Mitgestaltung. Die beteiligten Zielgruppen erlangen neue Kompetenzen und Qualifikationen und bringen dadurch oft eine Horzonterweiterung für alle.

Generationenprojekte beleben und stärken die Zivilgesellschaft, können Nachbarschaftsbeziehungen fördern, das Gemeinwesen stärken und erschließen zivilgesellschaftliche Ressourcen und Potenziale.

#### Das Projekt „Get Together – Generationen gemeinsam aktiv“ zielte darauf ab,

- einen Dialog zwischen älteren Menschen (60+) und Jugendlichen (14–16) zu führen
- Begegnungsmöglichkeiten zwischen Jung und Alt zu erhalten bzw. zu schaffen
- gegenseitige Vorurteile abzubauen und
- Lernen zwischen Alt und Jung zu ermöglichen

Die beiden Projektmitarbeiterinnen waren im 7. und 15. Wiener Gemeindebezirk explorativ unterwegs, einerseits in Schulen und in außerschulischen Kinder- und Jugendeinrichtungen, andererseits in verschiedensten Einrichtungen für Seniorinnen und Senioren, um Einblicke zu erhalten, wo es Anknüpfungspunkte und Begegnungsmöglichkeiten gäbe, und um Kooperationspartner zu finden.

Für die Umsetzungsphase waren eine vertrauensvolle und kontinuierliche Betreuung und wechselseitiges Lernen entscheidend, denn dadurch ließen sich gute Intergenerationenkontakte herstellen.

Wesentlich war auch, die Bedürfnisse der Zielgruppen zu kennen resp. zu erheben. So fungierte das Projektteam während der gesamten Projektlaufzeit als Initialzündler und auch als Katalysator für Kontakte, gemeinsame Ideenfindung und Aktivitäten.

Ein Intergeneratives Projekt, wie das vorliegende mit Jugendlichen und älteren Menschen, steht vor zahlreichen Herausforderungen:

- Es braucht das gemeinsame Interesse von Jung und Alt und es gelingt nur, wenn alle auf gleicher Augenhöhe arbeiten und ernst genommen werden.
- Durch das Schaffen einer Vertrauensbasis lassen sich die Teilnehmer/innen leichter auf neue und ungewohnte Generationenbeziehungen ein.
- Skepsis, Ängste und Vorurteile dürfen sein und haben Platz, denn nur dann können sie auch abgebaut werden. Direktes miteinander Tun fördert das gute Miteinander und den Abbau von Ängsten und Vorurteilen.
- Die Bedürfnisse der Zielgruppen müssen erhoben werden.
- Verschiedene Interessengruppen und Entscheidungsträger müssen frühzeitig und kontinuierlich über das Projekt informiert werden.
- Wesentlich sind Vernetzung und Anbindung an bestehende Strukturen.
- Das Projekt soll den Beteiligten genügend Mitbestimmung, Partizipation und Gestaltungsfreiraum bieten.
- Außenstehende (wie die Projektmitarbeiterinnen) können ihre Ideen nicht einfach selber in den jeweiligen Institutionen (z. B. im Pensionistenklub, in der Schule, im SeniorInnenwohnhaus....) realisieren.
- Der direkte Zugang zu den Zielgruppen ist daher schwieriger und erfordert vorab Motivierung von Mitbeteiligten, den Aufbau von Vertrauen und die Zusammenarbeit mit Vertrauenspersonen in den Institutionen.
- Tempo, Arbeitsweise und Einsatzmöglichkeiten sind in unterschiedlichen Institutionen sehr verschieden – damit muss man ebenso umgehen, wie z.B. mit dem engen zeitlichen Rahmen der Schulen (welche Aktivitäten sind im Rahmen des Lehrplanes möglich), Sommerpausen oder das Prinzip der Freiwilligkeit im Rahmen der Offenen Jugendarbeit, im Gegenzug dazu die Bedarfe der SeniorInnen nach Regelmäßigkeit,.....
- Die Aktivitäten müssen in den Tagesablauf der jeweiligen Institution integrierbar sein.
- Es braucht einen großen Koordinationsaufwand, und zwar
  - bei der Planung und Koordination gemeinsamer Aktivitäten,
  - bei der Koordination von zeitlichen und räumlichen Möglichkeiten,

- bei der Koordination von inhaltlichen Interessen und
- bei der Vernetzung möglicher KooperationspartnerInnen
- Personalrochaden und der Wechsel bei Vertrauenspersonen (Schule, Offene Jugendarbeit, Senior/innenbereich) erfordern immer wieder neue Beziehungs- und Vertrauensarbeit
- Die anspruchsvolle Zusammenarbeit braucht viel soziale Kompetenz, denn in Generationenprojekten begegnen einander Menschen mit sehr unterschiedlichen Erfahrungen und Ansprüchen.
- Um gegen alle Widerstände und Schwierigkeiten dabei zu bleiben, braucht es viel Überzeugung, Empathie, Ausdauer, eine hohe Selbstmotivation und die Unterstützung durch alle Projektbeteiligten.

#### Lernerfahrungen:

- Die Anfangsaktivierung in den verschiedensten Einrichtungen und Institutionen (Entscheidungsträger und in Folge auch bei den Zielgruppen) benötigte mehr Zeit als gedacht.
- Daher ist aufgrund des intensiven Beziehungsaufbaues und der kontinuierlichen Beziehungsarbeit eine ausreichend lange Projektlaufzeit erforderlich (mehr als 24 Monate).
- Ohne den „Projektmotor“ kommt es nur selten zu generationenübergreifenden Begegnungen und Aktivitäten, auch wenn Einrichtungen oft nahe beieinander liegen. Verantwortlich dafür sind oft Zeit- und finanzielle Ressourcen in den Einrichtungen, um Vernetzungen und Kooperationen herzustellen.

#### **Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen seitens der externen Evaluation:**

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Organisation eines stadtteilbezogenen Gesundheitsförderungsprojekts wie „Get2Gether“, das in heterogenen Projektsettings stattfindet, organisatorische Herausforderungen mit sich bringt.

Im Kontext der offenen und aufsuchenden Jugendarbeit gibt es keine inhaltlichen Vorgaben in Bezug auf die Projektarbeit und diese kann somit partizipativ erarbeitet werden, dafür stellt sich die Problematik der Teilnehmer/innen-Fluktuation.

Im schulischen Kontext ist die inhaltliche Anbindung wichtiger und die zeitlichen Ressourcen knapper, dafür ist das Fluktuationsproblem nicht gegeben.

In Bezug auf die Projektaktivitäten zeigten sich durchwegs positive Effekte.

Erstens konnte eine Steigerung der Selbstwirksamkeitswahrnehmung bei beiden beteiligten Generationen dokumentiert werden. Dies gilt insbesondere für Aktivitäten, die den beiden didaktischen Zugängen des „Voneinander-Lernens sowie des „Übereinander-Lernens“ zugeordnet werden können.

Auch in Bezug auf die soziale Integration der beteiligten Senior/innen zeigten sich positive Effekte. Bei den Senior/innen, die über senior/innenrelevante Angebote in Nachbarschaftszentren oder Senior/innentreffs erreicht wurden, war dies am deutlichsten nachvollziehbar.

Diesen institutionellen Kontexten ist gemein, dass es sich um optionale Senior/innen-Angebote handelt, die diese freiwillig aufsuchen.

In den drei beteiligten institutionellen Settings zeigte sich, dass die Senior/innen, die über „Get2Gether“ erreicht werden konnten, mehrheitlich ein Semester lang am Projekt interessiert blieben und kontinuierlich teilnahmen.

Darüber hinaus zeigte sich die große Bedeutung der körperlichen Dimension (Bewegung und Essen) beim intergenerationellen Austausch.

Dies gilt insbesondere für die Aktivitäten in Senior/innenwohnheimen, bei denen auch dokumentiert wurde, dass die Senior/innen nach Körperkontakt suchten und beim intergenerationellen Austausch sehr viele spielerisch-aktivierende Elemente genutzt wurden.

Als erfolgreichste Icebreaker-Aktivität erwies sich in allen Projektkontexten das gemeinsame Kochen und Essen.





## Anhang

Listen Sie Ihre veröffentlichbaren Beilagen zum Bericht auf. Diese sind ebenso wie der Bericht selbst im Projektguide hochzuladen.

- Präsentation Kick Off
- Präsentation Abschlussveranstaltung
- Einladung Kick Off
- Einladung Abschlussveranstaltung
- Flyer, Ankündigungen zu diversen Aktivitäten (siehe Anlagen 2. Zwischenbericht)

**Hinweis:**

Neben dem Hochladen des Berichts ist dieser zusätzlich dem/der für das Projekt zuständigen Mitarbeiter/in des Fonds Gesundes Österreich in gedruckter Version (Papierform) zur Begutachtung und Prüfung zuzusenden.